

Zum Fräulein und zum Baseball

Mit Pistole

Wenn die deutschen Verwaltungsstellen zu ihrem Wort stehen, können wir einen neuen Vertrag mit der Jeia unterschreiben. Wenn nicht, können wir unseren Laden zumachen und 5000 Taxileute werden arbeitslos.

Nachdem die Jeia 60 US-zonalen Exporttaxi-GmbHs zum 30. Mai gekündigt hat, ist Geschäftsführer Ernst Weinig um die Existenz seiner weiß-rot geränderten Taxi-Armada besorgt. Besorgt ist auch das amerikanische Reisebüro American Express Company (Amexco) um eines seiner besten Geschäfte. Und Professor Erhards Wirtschaftsverwaltung um eine der besten Dollarquellen. Denn seit die 2553 Ami-Taxen unter deutscher Regie stehen, führen sie in einem Jahr 4,5 Mill. Dollar in die westdeutsche Devisenkasse.

Die amerikanischen Besatzungs-GIs importieren gern ihre Sold-Dollars: Bei dem von der US-Armee festgesetzten Kilometersatz von 6 Cent war die deutsche Taxi-Corporation der billigste Taxidienst der Welt. In den Großstädten der heimatischen Staaten kostet der Taxikilometer mehr als das Doppelte. So fuhren GIs, Offiziere, Zivilisten und Negersoldaten zum und vom Dienst, Fräulein, Baseball und Kino. Alles per Taxi, sechs Cent der Kilometer.

Der 6-Cent-Tarif ergab bei einem deutschen Inlandsstopp Preis von 60 Pfennig pro Kilometer zufällig den alten Umrechnungskurs von 1:10. Seit der Einführung des 1:3-Dollar-Kurses im Juni 1948 war er der Jeia ein Dorn im Auge und nun ein Grund zur Kündigung.

Einen neuen Vertrag will sie nur auf der Basis 1:3 eingehen. Das ergäbe 18 Cent pro Kilometer bei dem üblichen 60-Pfennig-Tarif. Das ist der Armee zu teuer. Sie will im Notfall mit ihrem billigen Sprit, ihren Reparaturwerkstätten und ihrer Steuerfreiheit selbst einen Taxidienst auf die Räder stellen.

Um beiden Partnern gerecht zu werden, haben die Taxi-Gesellschaften einen Kompromißvorschlag ausgearbeitet. Mit dem hoffen sie, einen neuen Vertrag landen zu können. Er sieht einen gestaffelten Tarif vor, dessen Mitte bei 40 Pfennig pro Kilometer liegt. Die 20 Pfg. Verlust sollen durch Rationalisierungsmaßnahmen und Befreiung von Umsatz-, Beförderung- und Kfz-Steuer wieder hereingeholt werden. Mündlich haben das die dollarbesorgten VW- und Finanzleute schon zugesagt.

Ernst Weinig läßt inzwischen seine Frankfurter Taxis nach amerikanischem Vorbild weinrot-creme anstreichen. Als er im letzten Jahr am Chikagoer Taxikongreß teilnahm, hat ihm diese Farbkombination besonders gefallen.

Vom Dienstschluß bis in die Nacht stauen sich weiterhin wartende Schlangen taxifreudiger Amerikaner noch immer zum alten Kurs vor dem weißen Holzhaus der Frankfurter Taxistation am Hauptbahnhof. Von den 25 000 Frankfurter Amis werden dort jeden Tag allein 5000 abgefertigt. Lautsprecher und Lichtsignale dirigieren die 308 Taxis und 30 Fernreisewagen der Frankfurter Export-Taxi-GmbH. Die 400 000 deutschen Frankfurter müssen sich mit knapp der Hälfte, nämlich 186 Taxen, begnügen.

In weiteren 68 Städten der US-Zone rollen Taxen für den Dollar. Im letzten Monat fuhren sie zusammen 13,5 Millionen Kilometer oder 11 mal täglich um die Erde. Die monatliche Spritration von 2,5 Millionen Liter stellt die US-Armee.

Zür Bezahlung der Taxichauffeure kauft der Amerikaner bei der Amexco ein Couponheft für drei Dollar. Der Chauffeur liefert seine Couponeinnahmen alle 24 Stunden auf dem Hauptbüro der Gesellschaft ab und erhält dafür eine Gutschrift. Seine DM-Bezahlung erhält er vierzehn Tage später. Tüchtige Fahrer kommen auf einen Monatsdurchschnitt von 400 DM. Trinkgelder nicht eingerechnet.

Nicht jeder Autobesitzer kann in das Export-Geschäft einsteigen. Alle Aspiranten müssen ein einwandfreies Strafregister und eine politisch weiße Weste vorweisen. Ebenso erforderlich ist eine Gesundheitsbescheinigung und der amtliche Stadtführerschein. Erst dann bekommt der Autobesitzer als selbständig Gewerbetreibender seinen Dienstleistungsvertrag mit der Export-Taxi-GmbH und seine polizeiliche Sonderzulassung auf eine x-Nummer. Englische Sprachkenntnisse werden von den zahlreichen Bewerbern nicht verlangt.



Elfmal täglich um die Erde
Sechs Cent per Kilometer

Dafür müssen Taxichauffeure strapazierfähig sein. Es ist nicht immer einfach, GIs am Lohnungstag von den Soldatenclubs in die Quartiere zu fahren. Manchmal wird aus einem solchen kurzen Trip eine Fernfahrt, wie mit den drei Neger-soldaten, die einen Chauffeur mit der Pistole zwangen, sie von Frankfurt nach Mannheim zu fahren. Trotzdem vergaßen sie beim Aussteigen nicht, den Fahrpreis bis auf den Cent genau zu bezahlen.

SPORT

Vergeßt, was gewesen ist

Patriotismus in Ehren

Eine Stimme gab den Ausschlag, daß Dänemarks Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger erst nach dem 22. August 1951 wieder als blütenweißer Amateur ins Wasser springen darf. Die Delegiertenversammlung des dänischen Schwimmverbandes entschied sich mit so knapper Mehrheit, sie vorläufig auf dem Trockenen sitzen zu lassen. Vor allem, um zu beweisen, daß man im Staate Dänemark noch etwas für den Amateurparagrafen übrig hat.

Im dänischen Helsingör zeigen heute die Leute mit den Fingern auf das schöne Mädchen, wenn es zu Einkäufen durch die Straßen geht. Manche rufen sogar „Pfui!“ Vor ein paar Jahren noch stand im Werbeprospekt: „Helsingör hat zwei Sehenswürdigkeiten — die Hamlet-Burg Kronberg und Ragnhild Hveger.“

Daß alles so anders gekommen ist, hat Ragnhild Hveger den Deutschen und den Schweden zu verdanken. Und vor allem natürlich sich selbst.

Den Deutschen, weil sie eines Tages ins Land einmarschierten. Ragnhild Hveger wurde als Telefonistin in einer Wehrmachtsdienststelle angestellt. Eines Tages war sie mit ihrem Chef verlobt. Eines anderen Tages aber waren die Deutschen wieder abgezogen, weil der Krieg aus war. Sie blieb daheim. Die dänische Entnazifizierung tat sie in Acht und für einige Wochen ins Gefängnis, wegen amouröser Kollaboration. Außerdem gab es Startverbot „bis auf weitere Entscheidungen“.

Den Schweden, weil sie Ragnhild Hveger für Nachhilfestunden bei Stockholmer Vereinen einige Kronen in die Hand drückten. Als die Dänen für die Olympischen Spiele 1948 Ragnhild Hveger nicht gemeldet hatten, obwohl sie privat die beste dänische Nachkriegszeit kralte, hatte sie kurzentschlossen über den Öere-Sund nach Schweden übersetzt.

Als sie, ebenso heimwehkrank wie arm, zurück war, verkaufte sie notgeplagt ein paar von den silbernen Trophäen, die sie vor dem und im Kriege aus aller Welt zusammengeschwommen hat. Das war der zweite Verstoß gegen den Amateur-Paragrafen.

„Vergeßt, was gewesen ist“, predigte sogar die demokratische „Politiken“. Aber ihr alter Club, der Dänische Frauen-Schwimm-Verein, wollte nicht. Er verweigerte die Neuaufnahme.

Dafür machte sich MTV Kopenhagen ein Vergnügen daraus, die Vereinssatzungen zu revidieren und Meisterin Hveger in die Vereinsstammrolle aufzunehmen. Bis dahin wurden nämlich nur Männer zugelassen.

Der dänische Amateur-Ausschuß aber blieb hart. Er ließ das Startverbot für Ragnhild Hveger noch einmal in allen Zeitungen abdrucken. In Helsingör weinte die Leidgeprüfte echte Tränen.

Seit ihrem sechsten Lebensjahr schwimmt sie. Mit zwölf Jahren startete sie zum erstenmal in einem Wettschwimmen. Es wurde ihr erster Sieg. Der erste Ehrenpreis, ein versilberter Serviettenring, hat noch heute ein Reservat inmitten der vielen Pokale, Schalen und Bilder.

Den ersten Weltrekord unterbot sie am 2. Februar 1936. Damals war sie sechzehn. Den letzten, es war der 47., stellte sie am 19. April 1942 auf. In der Zeit dazwischen kralte sie alle Strecken von 100 bis 1500 Meter in Weltbestzeit. Eine olympische Silbermedaille (1936 in Berlin über 400 m) und drei Europameistertitel kamen dazu. Noch heute steht Ragnhild Hveger dreizehnmal in der Weltrekordliste.

„Ich will wieder ins Wasser. Ich will neue Rekorde schwimmen. Ich fühle mich stark genug.“ Das weint sie jedem Besucher vor. Beim Training — sie schwimmt wie früher täglich 2000 m — schafft sie schon wieder über 100 m Kraul 1:07,8 Minuten, das ist nur eine Sekunde über Weltrekordzeit.

Bis zum Jahre 1951 will sie, allen Patriotismus in Ehren, unter keiner Bedingung warten. Sie hat vorerst Berufung gegen den Beschluß des Schwimmverbandes eingelegt. Wenn das nichts hilft, wird sie niemals wieder Amateur. Sie geht dann in die Schweiz. Als Schwimm-Lehrerin.